

Das Ende der Mongolenherrschaft über das Moskauer Reich

Im späten 15. Jahrhundert hatte sich das Verhältnis zwischen der „Goldenen Horde“ und Moskau gewandelt. Die „Tataren“ waren längst nicht mehr der unbesiegbare Schrecken aus der Zeit des „Mongolensturms“. Das sich konsolidierende Moskauer Reich gewann langsam, aber stetig die Oberhand. Als im Jahr 1480 zwei Brüder Ivans III. Vasil'evič dessen Machtposition bedrohten, sah Khan Ahmet eine Gelegenheit, das Reich zu schwächen. Er hoffte auf Hilfe des polnischen Königs, die jedoch nicht eintraf. Somit fühlte sich Ahmet nicht stark genug für eine militärische Auseinandersetzung mit dem Heer Ivans. Die beiden Armeen standen einander an den Ufern der Ugra gegenüber und zogen sich schließlich zurück. Dennoch gilt diese ganz und gar unheroische Episode der russisch-mongolischen Auseinandersetzungen als das Ende des „Tatarenjochs“. Die hier auszugsweise abgedruckte Moskauer Chronik ist auch insofern interessant, als sie versucht, die unentschlossene Haltung Ivans zu vertuschen. Der Teufel, so die Chronik, sei wie einst in die Schlange nun in die Berater Ivans gefahren und habe ihm vom Kampf gegen die „Tataren“ abgeraten. Die Ereignisse von 1480 werden also auch hier in den Kontext der großen religiösen Auseinandersetzung zwischen der „von Gott beschützten Orthodoxie“ und den „Ungläubigen“ gestellt.

Im Jahre 6988. [...] In diesem Sommer zog der berühmte Chan Achmat von der Großen Horde auf den Rat der Brüder des Großfürsten, des Fürsten Andrej und des Fürsten Boris, gegen die rechtgläubige Christenheit, gegen die Rus, gegen die heiligen Kirchen und gegen den Großfürsten, indem er prahlte, er werde die heiligen Kirchen zerstören und die ganze Rechtgläubigkeit und den Großfürsten selbst unterwerfen, wie es zur Zeit Batyjs war. Als der polnische König Kasimir hörte, daß die Brüder vom Großfürsten abgefallen seien, tat er sich mit Chan Achmat zusammen, und Gesandte des Chans waren beim König, und sie kamen überein, gegen den Großfürsten zu ziehen, der Chan von seinem Gebiet aus durch die Steppe und der König von seinem Land aus, und mit dem Chan (sollten) die ganze Horde und sein Neffe, Chan Kasim, und die sechs Söhne des Chans (sein) und eine unzählige Menge von Tataren mit ihnen. Der berechtigte Chan Achmat zog sehr langsam und wartete, daß der König mit ihm (ziehe), denn er war schon herangekommen und hatte dessen Gesandte zu ihm entlassen und auch seinen eigenen Gesandten mit ihnen geschickt. Als aber Großfürst Ivan Vasil'evič dies hörte, begann er seine Feldherren mit der Heeresmacht ans Ufer der Oka zu schicken, seinen Bruder, Fürst Andrej Vasil'evič den Jüngeren, entsandte er in seine Votčina, nach Tarusa, ebenfalls gegen sie, und danach schickte er seinen Sohn, den Großfürsten Ivan, am 8. Juni ebenfalls ans Ufer der Oka nach Serpuchov, und mit ihm viele Feldherren und ein unzähliges Heer. Der Chan zog langsam (vorwärts), ständig den König erwartend, dann aber näherte er sich dem Don, und als Großfürst Ivan Vasil'evič dies hörte, zog er ihm am 23. Juni, am Sonntag, selbst nach Kolomna entgegen, und dort stand er bis zum Fest Mariae Schutz. Als aber Chan Achmat hörte, daß an allen den Stellen, wohin er kommen mußte, viele Leute mit den Großfürsten gegen ihn stünden, zog er ins Litauerland, indem er (sie) durch (Überschreitung der) Ugra umgehen wollte. Und Großfürst Ivan Vasil'evič befahl seinem Sohn, dem Großfürsten Ivan Ivanovič, und seinem Bruder, dem Fürsten Andrej Vasil'evič dem Jüngeren, dorthin nach Kaluga ans Ufer der Ugra zu ziehen.

Im Jahre 6989. Am 30. September kam der Großfürst aus Kolomna nach Moskau zu Rat und Beratung zu seinem Vater, dem Metropoliten Gerontij, zu seiner Mutter, der Großfürstin, der Nonne Marfa, zu seinem Onkel, dem Fürsten Michail Andreevič von Vereja, und zu all seinen Bojaren, denn sie alle befanden sich damals bei der Besetzung in Moskau, und sie baten ihn mit vielem Bitten, er solle standhaft eintreten für die rechtgläubige Christenheit gegen den Islam. Zu dieser Zeit kamen nach Moskau Gesandte

seiner Brüder, des Fürsten Andrej und des Fürsten Boris, um Frieden. Großfürst Ivan Vasil'evič erwies seinen Brüdern Gnade auf die Fürsprache seines Vaters, des Metropoliten Gerontij, seiner Mutter, der Großfürstin, der Nonne Marfa, des Rostover Erzbischofs Vassian und des Fürsten Michail Andreevič, er entließ ihre Gesandten, ihnen selbst aber befahl er, eilends zu ihm zu kommen. Der Großfürst selbst hielt in den heiligen Kirchen und an den Gräbern der Wundertäter Andachten und empfing den Segen des Metropoliten und seiner Mutter und befestigte die Stadt, und bei der Besetzung in der Stadt Moskau befanden sich der Metropolit Gerontij und die Großfürstin, die Nonne Marfa, Fürst Michail Andreevič, der Moskauer Statthalter, Fürst Ivan Jurevič, und eine große Menge Volks aus vielen Städten. Der Großfürst aber zog am 3. Oktober von Moskau an die Ugra gegen den Chan. Als er dorthin gekommen war, blieb er mit wenigen Leuten in Kremenec, die (anderen) Leute aber schickte er alle an die Ugra zu seinem Sohn, dem Großfürsten Ivan, und sein Sohn, Großfürst Ivan, und sein Bruder, Fürst Andrej der Jüngere, standen an der Ugra gegen den Chan mit einem großen Heer. Damals kamen die Brüder zum Großfürsten nach Kremenec, Fürst Andrej Vasil'evič der Ältere und Fürst Boris Vasil'evič, (sie kamen) mit ihren Truppen dem Großfürsten zu Hilfe gegen Chan Achmat, und der Großfürst empfing sie mit Liebe. Chan Achmat aber zog mit all seinen Truppen an Mcensk und Ljubutsk und Odoev vorbei, er kam in die Nähe von Vorotynsk und hielt dort an, indem er auf die Unterstützung des Königs wartete; der König aber zog nicht selbst zu ihm, noch sandte er seine Macht, denn er hatte seinen eigenen Streit. Mengli Girej, der Krimchan, verheerte nämlich damals im Dienst des Großfürsten des Königs Land Podolien. Danach zog Chan Achmat an die Ugra, wo der Großfürst und seine Brüder und alle Fürsten und Feldherren und eine große Menge (von Kriegern) standen. Der Chan hielt mit einem großen Heer am Ufer der Ugra auf der anderen Seite, dem Großfürsten gegenüber, und wollte den Fluß überschreiten. Die Tataren kamen und begannen die Moskauer mit Pfeilen zu beschießen, die Moskauer aber begannen auf sie mit Pfeilen zu schießen und Büchsen abzufeuern, und sie töteten viele Tataren mit Pfeilen und Büchsen und schlugen sie vom Ufer zurück, und viele Tage griffen sie an (und) schlugen sich. Es waren damals auch starke Fröste, und der Fluß begann zuzufrieren. Und da hatten beide Angst, die einen fürchteten sich vor den anderen. Als der Fluß gefroren war, befahl der Großfürst seinem Sohn, dem Großfürsten, seinem Bruder, dem Fürsten Andrej, und allen Feldherren, sich mit allen Truppen vom Ufer zurückzuziehen und zu ihm nach Kremenec zu kommen, da er den Übergang der Tataren (über den Fluß) fürchtete und auf schlechte Menschen, auf reiche und dickwänstige Geldraffer hörte, auf christliche Verräter und muslimische Parteigänger, die den Herrscher zum Unheil des Christentums berieten, indem sie sprachen: „Zieh ab, du kannst ihnen im Kampfe nicht standhalten!“ Der Teufel selbst, der vormals in eine Schlange gefahren war und Adam und Eva überlistet hatte, sprach nämlich damals mit dem Munde Mamons. Und der Großfürst zog mit seinem Sohn und mit seinen Brüdern und mit allen Heerführern nach Borovsk. Damals aber geschah ein hochrühmliches Wunder der allerheiligsten Gottesmutter, und es war damals wunderbar anzusehen, die einen flohen vor den anderen, und niemand verfolgte (sie). Als die Russensöhne vom Ufer zurückwichen, da flohen die Tataren, von Furcht ergriffen, in dem Glauben, die Russen überließen ihnen das Ufer und wollten sich mit ihnen schlagen, die Unseren aber glaubten, die Tataren überschritten hinter ihnen den Fluß, und flohen nach Kremenec. Über Chan Achmat kam Angst vor Gott, und er floh, von niemandem gejagt, von der Ugra durch das Litauerland, das Herrschaftsgebiet des Königs, indem er dessen Land verwüstete des Verrats wegen. Nachdem er auf der Flucht in die Horde gekommen war, da kam gegen ihn der Nogajer-Chan Ivak und nahm die Horde, den Chan Achmat selbst aber erschlug sein Schwager, der Nogajer Murza Jamgurčij. Ein Prinz aber wollte das Grenzgebiet jenseits der Oka nehmen. Der Großfürst

jedoch sandte seine Brüder, die beiden Andrejs, und die Tataren hörten dies, und auch diese flohen. So befreite Gott das russische Land von den heidnischen Tataren auf die Gebete seiner allerreinsten Mutter und der großen Wundertäter. Der Chan aber war am 11. November geflohen. Danach kam der Großfürst mit seinem Sohn, dem Großfürsten, mit seinen Brüdern und mit allen Truppen aus Borovsk nach Moskau, er pries Gott und die allerreinste Gottesmutter und die großen Wundertäter, die uns vor den Heiden errettet haben, und alle Menschen freuten sich und waren fröhlich in sehr großer Freude. Sie priesen Gott und die allerreinste Gottesmutter und die heiligen Wundertäter, die uns vor den heidnischen Tataren errettet haben. [...]

Die Pskover Posadniki und Bojaren gingen zusammen vom Wasser zum Hof des Erzbischofs, und die Bojaren (des Großfürsten) fragten die Posadniki: „Habt ihr euch schon alle versammelt?“ Und sie führten die Posadniki, Bojaren und Kaufleute in das Gebäude, die einfachen Leute aber standen im Hof. Sie betreten das Gebäude, und die (großfürstlichen) Bojaren sprachen zu den Pskover Posadniki, Bojaren und Kaufleuten: „Ihr seid gefangengenommen im Namen Gottes und des Großfürsten Vasilij Ivanovič der ganzen Rus.“ Sie nahmen dort die Posadniki fest, die einfachen Leute aber schrieben sie auf und übergaben sie den Novgorodern, die sie straßenweise bewachen und verpflegen mußten bis zur Untersuchung. Die Pskover vernahmen die Nachricht von der Gefangennahme von Filip Popovič, einem Pskover Kaufmann; der war nach Novgorod geritten und wohnte an der Verjaža, und als er die böse Kunde erfuhr, ließ er seine Waren im Stich, jagte nach Pskov und sagte den Pskovern: „Der Großfürst hat unsere Posadniki, Bojaren und Bittsteller alle gefangengenommen!“ Angst und Zittern ergriff sie, und der Mund trocknete ihnen aus; oftmals waren die Deutschen gegen Pskov gezogen, aber solcher Kummer und Gram (wie jetzt) hatten damals nicht geherrscht.

Der Großfürst sandte seinen D'jaken Tret'jak Dalmatov, und die Pskover freuten sich über die Gnade des Herrschers und die (Bestätigung der) alten Rechte, bis ihnen Tret'jak auf dem Veče die erste neue Ordnung (verkündete): „Der Großfürst entbietet seinen Gruß; wenn ihr, meine Votčina, die Pskover Posadniki und die Bewohner von Pskov, weiter nach dem alten Recht leben wollt, so erfüllt meine beiden Wünsche: Es soll bei euch kein Veče mehr geben – die Večeglocke sollt ihr abnehmen –, und hier sollen zwei Statthalter amtieren, und in den Beistädten soll je ein Statthalter sein; (tut dies) und ihr werdet weiterleben nach dem alten Recht. Wenn ihr aber dem Herrscher diese beiden Wünsche nicht erfüllt und tut, so wird der Herrscher tun, wie Gott ihm ins Herz gibt, er hat nämlich ein großes (kampf)bereites Heer, und dieses Blutvergießen wird über diejenigen kommen, die den Willen des Herrschers nicht tun; unser Herrscher, der Großfürst, aber will nach Pskov kommen, um sich vor der Heiligen Dreifaltigkeit zu verneigen.“ Nachdem er dies gesprochen hatte, setzte er sich auf die Stufen nieder. Die Pskover schlugen die Stirn bis zum Boden und konnten ihm keine Antwort geben, denn ihre Augen hatten sich mit Tränen gefüllt, und nur die (Säuglinge) an ihrer Mutter Brust weinten nicht, weil sie noch nicht bei Verstand und noch klein waren. Sie antworteten ihm nur: „Gesandter des Herrschers! Gott wird den morgigen Tag geben, und wir werden nachdenken und dir über alles (Bescheid) sagen“, und dabei begannen die Pskover bitterlich zu weinen. Wie kommt es, daß die Augäpfel nicht zusammen mit den Tränen herausfielen? Wie kommt es, daß sich das Herz nicht losriß von seiner Wurzel? [...]

Anderentags erklärten die Pskover dem Gesandten des Großfürsten, daß sie sich dem Willen des Herrschers beugten, obwohl sie mit dem Großfürsten von Moskau durch wechselseitige Eide auf das alte Pskover Recht verbunden seien. Auch wenn der Großfürst diesen Eid verletze, wollten sie sich ihm nicht widersetzen, um ihrerseits den Kreuzeskuß nicht zu brechen. [...]

Da wurde der Ruhm Pskovs hinweggenommen. O du großes Pskov, hochberühmt unter den Städten, warum wehklagst und weinst du? Und die Stadt Pskov antwortete: Wie soll ich nicht wehklagen, wie soll ich nicht weinen? Ein vielflügeliger Adler, die Flügel voller Klauen, kam gegen mich hergeflogen und nahm mir die Zedern des Libanon; Gott ließ es zu um unserer Sünden willen; sie verwüsteten das Land, und unsere Stadt wurde verheert; unsere Menschen führten sie in Gefangenschaft, unsere Märkte zerwühlten sie, andere Märkte bedeckten sie mit Pferdekot; unsere Väter und Brüder brachten sie dorthin, wo unsere Väter, Großväter und Urgroßväter niemals gewesen sind, dorthin führten sie unsere Väter, Brüder und Freunde, und unsere Mütter und Schwestern gaben sie der Entehrung anheim. Viele andere in der Stadt aber ließen sich zu Mönchen scheren und Frauen zu Nonnen, und sie gingen ins Kloster, weil sie nicht aus ihrer Stadt in Gefangenschaft in andere Städte gehen wollten.

Quelle: Nitsche P. 1967: *Der Aufstieg Moskaus. Auszüge aus einer russischen Chronik. Band II. Vom Beginn des 15. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts.* Graz, 187–192 (= Slavische Geschichtsschreiber 5).

Die Osmanen erobern die bulgarische Hauptstadt Tärnovo

Die Eroberung von Tärnovo (heute Veliko Tärnovo), dem Zentrum des Zweiten Bulgarischen Reichs, durch die Osmanen steht auch in der heutigen nationalen bulgarischen Geschichtsschreibung für den Beginn von fünfhundert Jahren „Türkenjoch“. Im Juli 1393 wurde die Stadt erstürmt, zahlreiche Bewohner, darunter viele Adelige, ermordet und der Patriarch Evtimij (im Text Euthymij genannt) in die Verbannung geschickt. Hier eine Schilderung der Ereignisse aus dem späten 19. Jahrhundert.

Im Frühjahr 1393 sammelte Bajezid die asiatischen Heere, setzte über den Hellespont und vereinigte hier mit denselben seine occidentalischen Corps; unter ihnen mögen wohl auch die christlichen Herren von Makedonien gewesen sein. Seinem Sohne Čelebi übergab er die Führung und hieß ihn auf Trnovo ziehen. Plötzlich war die Stadt von allen Seiten eingeschlossen. Brand und Tod stellten die Türken den Einwohnern in Aussicht, falls sie sich nicht ergeben. Aber erst nach einer dreimonatlichen Belagerung wurde Trnovo am 17. Juli 1393 von der Seite des heutigen Hissar erstürmt. „Alsogleich“, klagt Camblak, „wurden aus den Kirchen die Priester verjagt und die Lehrer der Schamlosigkeit in ihnen eingesetzt; in der Fremdlinge Hand fiel die Bundeslade, und die Sacramente wurden Hunden vorgeworfen.“ Die Patriarchalkirche zur Himmelfahrt Christi ward eine Moschee; die übrigen Kirchen traf entweder das gleiche Los, oder sie wurden in Ställe und Bäder umgewandelt. Die Reliquien der Heiligen wurden ins Freie geschleppt und verbrannt. Die Burg Trapezica mit ihren Palästen und Kapellen ging in Flammen auf und wurde dem Erdboden gleichgemacht. Ein gleiches Ende nahmen die Carenpaläste am Carevec, obgleich ihre Mauern und Thürme noch bis in's XVII. Jahrhundert aufrecht blieben.

In Abwesenheit des Caren Šišman, welcher sein Glück gegen die Osmanen anderwärts versuchte, war Euthymij die Hauptperson in der Stadt. Mannhaft ging er hinaus zu den Türken, um den Zorn des Barbarenfürsten zu besänftigen. Bajezid's Sohn, als er den Patriarchen unerschrocken und ernst, als ob all' die Schrecken des Krieges nur Wandgemälde wären, heranschreiten sah, stand auf, empfing ihn freundlich, bot ihm einen Stuhl an, hörte seine Bitten an, ließ aber seinen Versprechungen nur wenige Thaten folgen. Vertrieben aus der Patriarchie am Carevec, begab sich Euthymij in eine Kirche unter dem Berge, die